

Magazin

«Mahler hat die Pianisten vernachlässigt»

Klassik Die Walliserin Beatrice Berrut präsentiert bei den diesjährigen Murten Classics eigene Bearbeitungen von Mahler-Sinfonien – und führt mit Brahms' zweitem Klavierkonzert erstmals jenes Werk auf, das in ihr den Wunsch geweckt hatte, Pianistin zu werden.

Martina Hunziker

«Ich bin verliebt in die Musik von Gustav Mahler», schwärmt die Walliser Pianistin Beatrice Berrut. Doch dieser habe ihr Instrument arg vernachlässigt: Das Einzige, was Mahler zeitlebens für das Klavier geschrieben hat, ist ein Satz eines Klavierquartetts in a-Moll. Berrut gab sich damit nicht zufrieden und beschloss, sich selbst darum zu kümmern: «Ich wollte eine Beziehung zu Mahler – also erarbeite ich mir diese selbst, indem ich Sätze aus seinen Sinfonien für Klavier arrangiere.»

Vom Klang eines Diamanten

Bei den diesjährigen Murten Classics tritt die 34-jährige Walliserin als Artist-in-Residence an drei Konzerten auf. Der künstlerische Leiter Kaspar Zehnder habe ihr bei der Programmation freie Hand gelassen, sagt sie.

So überrascht es nicht, dass die Musik von Gustav Mahler an ihren Abenden einen prominenten Platz erhält: In ihrem Solozital präsentiert Berrut Sätze aus zwei Mahler-Sinfonien, und im Kammermusikkonzert wird unter anderem sein Klavierquartett erklingen. «Die Mahler-Bearbeitungen sind das Repertoire, mit dem ich mich als Musikerin definiere.» Wie aber bewerkstelligt sie, die klangfarbenaue Orchestermusik Mahlers für zwei Hände auf dem Piano zu reduzieren? «Natürlich muss man sich mit den Arrangements ein Stück weit von der Sinfonie verabschieden, schliesslich sollen sie als eigenes Werk stehen. Interessant ist, dass auf dem Klavier im Vergleich zum Orchester die Dissonanzen viel schärfer hörbar sind. Mahlers Musik klingt dadurch plötzlich wie ein Diamant.»

Geistige Entfaltung

Mit dem Arrangieren begann Berrut, weil ihr eine intellektuelle Herausforderung fehlte: «Das Spielen von Werken verstorbener Menschen war mir zu wenig», erzählt sie. Erst durch die Arrangements und das Dirigieren, mit dem sie sich seit einem Jahr beschäftigt, fand sie ihren Weg, sich geistig zu entfalten. Obwohl sie aus einem Kindheitswunsch heraus Pianistin geworden ist, beweist Berrut eine erfrischend reflektierte Haltung gegenüber ihrem Berufsfeld. Den oberflächlichen Marketingkanon im Solis-



«Das zweite Klavierkonzert von Brahms war mein Mount Everest.»

Beatrice Berrut
Pianistin

tenmarkt bezeichnet sie als «krank» und sucht nach anderen Wegen, ihr Publikum zu erreichen. Sie gibt sich nahbar, indem sie beispielsweise auf ihrer Website ein Journal führt, die Zusammenstellung von ihren Konzertprogrammen kommentiert und Gedankengänge zu den auf CD eingespielten Werken äussert. «Im Musikmarkt heutzutage geht es nur um reines Marketing. Ich bin aber überzeugt, dass man das Publikum vor allem dann erreicht, wenn man kommuniziert: Durch Wörter, durch Konzepte und natürlich letztendlich durch Musik.»

Dass sie sich dem kurzlebigen Solistenmarkt nicht beugen will, glaubt man ihr aufs Wort. «Ich fühle mich persönlich so wohl, dass es mir nicht mehr wichtig ist, meinen Platz im Markt zu finden.»

Reif genug für Brahms

Diese entspannte Haltung mag mitverantwortlich dafür sein, dass sich Berrut dieser Tage einer besonderen Herausforderung gewachsen fühlt: An der Abschlussgala der Murten Classics wird sie zum ersten Mal das zweite Klavierkonzert von Johannes Brahms aufzuführen – jenes Werk, das in ihr vor Jahren den Wunsch geweckt hat, Pianistin zu werden. «Das Werk war mein Mount Everest. Heute habe ich das Gefühl, dass ich über die Reife und Stärke verfüge, um das Stück aufzuführen.»

Beatrice Berrut als Artist-in-Residence an den Murten Classics: Kammermusikkonzerte am 18.8. und 25.8. in der Französischen Kirche Murten, Abschlussgala am 31.8./1.9. im Schlosshof Murten (Schlechtwettervariante Deutsche Kirche). Infos und Tickets: www.murtenclassics.ch.

Die Walliser Pianistin Beatrice Berrut beugt sich nicht dem kurzlebigen Solistenmarkt. Foto: Elias Hassos / PD